



Künstler- Interviewfragen

20 identische Interview-Fragen von ARTMEA an ihre Galeriekünstler

ELENA TEWS

1. Wie würdest Du Deine Kunst in drei Worten beschreiben?

Impressionistisch, fesselnd, subtil

2. Was inspiriert Dich bei Deiner Arbeit als Künstler?

Die Schönheit der Frau, der Natur und die Gegensätze bei Formen, Licht, Strukturen

3. Welche Techniken und Materialien bevorzugst Du in Deiner Arbeit?

Meine Fotos entstehen mit Nikon 750 und Linsen 50 oder 35 mm. Mit unscharfen und verwackelten Effekten arbeite ich am liebsten. Ein Blur-Effekt (Unschärfe) entsteht in Fotos primär durch zwei Methoden: Optisch durch geringe Schärfentiefe (offene Blende, kurzer Motivabstand) oder durch Bewegungsunschärfe (lange

Verschusszeit). Dabei wird das Motiv vom unscharfen Hintergrund (Bokeh) isoliert oder Bewegung durch streifenartige Unschärfe dargestellt.

4. Wie entwickelst Du Ideen und Konzepte für Deine Kunstwerke?

Am Anfang steht Beobachtung. Ich sammle Eindrücke – Stimmungen, visuelle Details, Widersprüche im Alltag.

Dann folgt eine Phase des Verdichtens. Ich frage: Was daran berührt mich? Und warum?

Danach kommt das Experimentieren. Ich probiere Formen, Materialien oder Ausdrucksweisen aus. Fehler und Umwege sind hier wichtig, weil sie neue Richtungen öffnen.

Zum Schluss entsteht die Fokussierung: Ich entscheide bewusst, was bleibt und was wegfällt, damit die Arbeit ihre eigene, klare Sprache bekommt.

5. Welche Rolle spielt die Geschichte der Kunst in Deiner Arbeit?

Kunstgeschichte ist für mich eher ein Resonanzraum als ein Regelwerk. Sie liefert Bilder, Haltungen und Fragen, die weiterklingen. Wenn ich arbeite, denke ich selten bewusst: „Jetzt mache ich etwas wie ...“ – aber Einflüsse sind trotzdem da, oft unterschwellig.

Eine spannende Mischung – da steckt schon fast ein ganzes Spannungsfeld der Kunstgeschichte drin - Wenn man das zusammendenkt, entsteht eine ziemlich reiche Grundlage. Meine drei Worte „impressionistisch, poetisch, subtil“ passen besonders gut zu einer Mischung aus Impressionismus und Chagall – aber durch Leonardo und Caravaggio kommt Tiefe rein, denn die Künstler sind für mich meine Inspiration und Vorbilder zugleich:

- flüchtige, atmosphärische Szenen (Renoir),
- mit leisen symbolischen Ebenen (Chagall),
- getragen von einer klaren Bildstruktur (Leonardo)
- Vrubel bringt das Zerrissene, Symbolische, fast Unheimliche,
- gezielt gesetztes Licht (Caravaggio),

6. Wie wichtig ist es Dir, dass Deine Kunstwerke verstanden werden?

Dialog statt Erklärung. Kunst als Dialograum.

Für mich würde das bedeuten: Verstandenwerden ist wichtig, aber nicht im Sinne von eindeutig entschlüsselt werden. Es geht eher darum, dass ein Werk Resonanz erzeugt. Dass jemand innehält, etwas spürt, vielleicht eigene Bedeutungen hineinlegt – und genau dort beginnt der Dialog.

Ich möchte verstehen, lernen, nutzen.

Ich bin nicht nur Sender:in, sondern auch Empfänger:in. Das Werk wird zu einer Art Schnittstelle.

Was sehen andere, was ich selbst nicht gesehen habe?

Welche Reaktionen, Missverständnisse oder Emotionen öffnen neue Wege?

Wie fließt dieses Feedback wieder in die nächste Arbeit ein?

7. Wie möchtest Du, dass Deine Kunstwerke wahrgenommen werden?

Ich möchte, dass Betrachter:innen

- innehalten, statt nur vorbeigehen.
- dass sie etwas erahnen, statt sofort zu wissen.
- dass sie sich beteiligen, statt nur zu konsumieren.

Ich möchte, dass meine Werke nicht nur gesehen, sondern innerlich weitergedacht werden - poetisch berühren, subtil irritieren, zum Dialog einladen.

8. Wie gehst Du mit Kritik an Deiner Arbeit um?

Kritik ist kein Urteil, sondern Denkanstoß und Rohstoff für weitere Gedanken.

Erst einmal wirklich aufnehmen: Was wird gesagt?

Nicht jede Kritik meint wörtlich das, was gesagt wird.

Zum Schluss kommt der wichtigste Schritt:

Was davon ist für mich relevant?

Sie wird dann nicht zum Angriff, sondern zu etwas, das ich – wie Farbe oder Licht – in meiner Arbeit weiterverarbeiten kann.

9. Wie wichtig ist Dir die Zusammenarbeit mit anderen Künstlern?

Für eine Haltung wie meine – Kunst als Dialog, als Lernen und Weiterdenken – ist Zusammenarbeit fast eine natürliche Erweiterung davon.

Sie ist unglaublich fruchtbar.

Zusammenarbeit funktioniert am besten, wenn man einen klaren eigenen Kern hat.

Sonst verliert man sich schnell. Denn sie ist kein Ersatz für die eigene Stimme, sondern ein Resonanzraum für sie.

10. Wie gehst Du bei der Entstehung Deiner Kunstwerke vor?

Bei mir wirkt es so, als ob mein Prozess eine Mischung aus Intuition und bewusster Verdichtung ist – weniger strikt geplant, aber auch nicht völlig zufällig.

11. Wie denkst Du über den Wert von Kunst?

Kunst ist wertvoll, weil sie Sinn stiftet, Fragen öffnet und Emotionen weckt.
Der Wert meiner Kunst liegt darin, Dialog, Resonanz und Erkenntnis zu ermöglichen – für mich selbst und für andere.

12. Wie unterscheidet sich Deine Arbeit von der anderer Künstler?

Meine Kunst ist eine Kombination von Einflüssen:

Ich nehme Elemente aus sehr unterschiedlichen Richtungen - präzise Beobachtung, dramatisches Licht und die Körperlichkeit, poetische Traumhaftigkeit, symbolische Dichte.

Meine Kunst ist eigen, weil sie bewusst ein Spiel zwischen Tradition, Wahrnehmung, Symbolik und poetischer Offenheit ist. Sie lädt zum Dialog ein, statt nur zu zeigen – das unterscheidet sie klar von vielen anderen Ansätzen.

13. Welche Ausstellungen haben Dich besonders geprägt?

./.

14. Hast Du spezielle Projekte oder Auftragsarbeiten gemacht?

Ich habe mehrere Cover für Musiker gestaltet. Dabei ging es nicht nur um visuelle Umsetzung, sondern um die Interpretation ihrer Musik – poetisch, subtil und atmosphärisch, sodass das Artwork die Stimmung und Botschaft der Songs aufgreift und erweitert.

Mein Stil bleibt erkennbar - Musik und Bild beeinflussen sich gegenseitig.

15. Wie arbeitest Du mit Galerien zusammen?

Ich sehe die Zusammenarbeit mit Galerien als partnerschaftlichen Dialog: Sie unterstützen die Präsentation meiner Werke, ermöglichen Resonanz mit dem Publikum und respektieren dabei meine künstlerische Handschrift.

16. Wie sollten Deine Arbeiten präsentiert werden?

Präsentation und Publikum sollen den Dialog und die Resonanz ermöglichen, nicht nur oberflächliche Betrachtung.

Ruhige, fokussierte Räume – wenig Ablenkung, damit die subtilen Details und Stimmungen wirken.

Meine Arbeiten können wie kleine Geschichten oder Stimmungen zueinander in Beziehung stehen, ähnlich wie in einer musikalischen Komposition.

Meine Kunst spricht Zuschauer:innen an, die offen für Mehrdeutigkeit sind und Freude daran haben, eigene Bedeutungen zu finden - die bereit sind, wahrzunehmen, zu reflektieren und mitzudenken.

17. Welche Ziele möchtest Du mit Deiner Kunst erreichen?

Meine Kunst ist Dialog, Erkundung und Erfahrung, nicht bloße Dekoration oder Selbstinszenierung. Ich will, dass meine Werke Berührung und Reaktion auslösen – sei es emotional, intellektuell oder ästhetisch.

Durch Zusammenarbeit, Auftragsarbeiten oder Ausstellungen möchte ich

Beziehungen schaffen, Ideen austauschen und Inspiration weitergeben.

Mein Ziel ist es, Kunstwerke zu schaffen, die berühren, Fragen öffnen und im Dialog mit Betrachter:innen und anderen Künstler:innen weiterwirken.

18. Wie siehst Du die Zukunft der Kunst?

Ich sehe eine Entwicklung hin zu offeneren, mehrdeutigen Werken, die nicht alles sofort erklären, sondern Betrachter:innen einladen, eigene Bedeutungen zu finden.

Zukünftig werden die Grenzen zwischen Malerei, digitalen Medien, Musik und Performance weiter verschwimmen.

Meine Rolle ist es, mit subtilen, poetischen Werken Impulse zu setzen und Resonanzräume zu schaffen, die Menschen zum Wahrnehmen, Nachdenken und Mitgestalten einladen.

19. Welche Projekte planst Du als Nächstes?

In meinen kommenden Projekten werden poetische, subtile und atmosphärische Werke im Vordergrund stehen, die sowohl als eigenständige Arbeiten als auch in interdisziplinären Kooperationen neue Resonanzräume eröffnen.

Nach den Erfahrungen mit Musik-Covern sind weitere Kooperationen geplant – mit Musiker:innen, Performer:innen und Digital Artists, um meine poetische Bildsprache in andere Medien zu übertragen - mit neuen Techniken oder Materialien, die die Wirkung verstärken.

20. Gibt es ein Lebensmotto?

Mit wachem Blick begegnen, zuhören, verstehen – und daraus Neues entstehen lassen.